

# Austausch in bilingualen Bildungsgängen: eine Online-Fachtagung markiert den ersten Meilenstein für eine schweizweite Diskussion



**Laetitia Houlmann** arbeitet seit dem 1. November 2020 als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim ZEM CES und ist dort verantwortlich für die Themen Immersionsunterricht, Fremdsprachen, Fachmittelschulen und Politische Bildung.

Die Fachtagung «Austausch in bilingualen Bildungsgängen: Welche Wege führen zum Ziel?», die am 31. März 2021 stattfand, wurde von Movetia und dem ZEM CES organisiert und erhielt Unterstützung vom VSG, von der Konferenz Schweizerischer Gymnasialrektorinnen und Gymnasialrektoren (KSGR), von der Schweizerischen Mittelschulämterkonferenz (SMAK) und von der Konferenz der Rektorinnen und Direktoren der Fachmittelschulen (KFMS). Laut Pascale Caligiuri, der neuen Direktorin des ZEM CES, entspricht diese Fachtagung dem gemeinsamen Ziel von Movetia und dem ZEM CES eine Mobilitätskultur in den Schulen der Sekundarstufe II zu fördern. Während Movetia für ihr Engagement betreffend Austausch und Mobilität bekannt ist, arbeitet das ZEM CES seit mehreren Jahren am Thema Immersionsunterricht und fördert die interkantonale Vernetzung im Bereich der Mobilität, insbesondere durch die Gründung einer neuen Netzwerkgruppe (siehe Seite 30). Die Fachtagung hat mehr als 100 Akteure der Sekundarstufe II aus der ganzen Schweiz zusammengebracht. Darunter befanden sich vor allem Lehrpersonen, aber auch Verantwortliche für bilinguale Bildungsgänge, Austauschkoordinator\*innen, Schulleiter\*innen und Vertreter\*innen der kantonalen Erziehungsdepartemente. Die Teilnehmenden konnten mehr über die verschiedenen Modelle lernen, die es im Moment gibt, sich über ihre Erfahrungen und Bedenken austauschen und über die Erfolgsbedingungen und die Zukunft dieser Bildungsgänge diskutieren.

Claudine Brohy von der Universität Freiburg zeigte in ihrem Einführungsreferat auf, dass der zweisprachige Unterricht auf der Sekundarstufe II in der Schweiz eine lange Geschichte hat. Früher entsprach dieser Unterricht für die Schüler\*innen eher einer Flut als einem sanften Eintauchen. Die Jugendlichen wurden einer Sprache ausgesetzt, die sie nicht beherrschten. Dies verdeutlicht folgendes Zeitzeugnis aus dem Jahre 1955: «Das bedeutete für uns einen sehr tief eingreifenden Umbruch, eine schmerzhaft Operation. Wir alle befanden uns mehrere Wochen lang in einem Zustand wahrer Verzweiflung, bis wir allmählich dem für uns natürlich viel zu raschen französischen Vortrag – in den meist gänzlich neuen Wissensgebieten – zu folgen vermochten. Für das, was mit uns geschah,

gibt es kein besseres Bild als, dass wir ins Wasser geworfen wurden.» Die Situation hat sich natürlich weiterentwickelt und mit ihr auch die Methoden der bilingualen Bildungsgänge. Sowohl für den Unterricht als auch für Sprachaufenthalt wurden diese den Bedürfnissen der Schüler\*innen und dem neuesten Stand der Forschung angepasst.

## Austausch? Selbstverständlich!

Gemäss Oliver Tschopp, dem Direktor von Movetia, sei die Schweizer Bevölkerung zwar zunehmend mehrsprachig und kulturell durchmischt<sup>1</sup>, von aussen habe man jedoch den Eindruck, dass die Schule der Gesellschaft hinterherhinke. Sowohl auf der Ebene des Bildungssystems als auch auf derjenigen der Schulen beruhen derzeit noch zu viele Initiativen auf der Bereitwilligkeit und der Motivation einzelner Lehrpersonen. Deshalb plädiert er für «eine Austauschkultur, die von der gesamten Lehrer\*innenschaft getragen und von der Schulleitung und den kantonalen Behörden unterstützt wird.» Der Bund und die Kantone sind überzeugt, dass das Potential noch nicht ausgeschöpft sei, deshalb wurde Movetia gegründet. Tschopp gab ebenfalls an, dass Austausch und Mobilität ein Stützpfiler, sogar ein wichtiger Multiplikator dieser Mehrsprachigkeit und des nationalen Zusammenhalts seien. **«Der Tag wird kommen, an dem wir uns nicht mehr für einen Austausch rechtfertigen müssen, sondern dafür, weshalb wir keinen gemacht haben!»**

Ein Austausch ist also ein wichtiger Teil eines bilingualen Bildungsgangs und muss deshalb entschieden unterstützt werden. Es wurden aber auch Gründe für Immersionsunterricht mit geringen, bzw. freiwilligen Austauschanteilen erwähnt. Das Modell mit Immersionsunterricht an der Heimschule (Modell A) – ohne einen obligatorischen Austausch – ermöglicht es den Jugendlichen eine zweisprachige Matura mit geringeren Kosten zu erlangen, was zu einem breiteren Zugang zu bilingualen Bildungsgängen führt, so Gisela Phillips vom VSG.

## Forschung und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer als Erfolgsfaktoren

Austausch stützt den Erfolg bilingualer Bildungsgänge entscheidend. Es gibt aber weitere Erfolgsfaktoren. Ein wichtiger ist die Ausbildung der Lehrpersonen. Die Work-

<sup>1</sup> laut Daten des Bundesamts für Statistik (BFS) aus dem Jahre 2019 verwenden 68% der Bevölkerung regelmässig mehr als eine Sprache

shops, die von der Pädagogischen Hochschule der Kantone Bern, Jura und Neuchâtel und von FORMI St.Gallen angeboten wurden, beleuchteten dieses Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln. So gingen sie auf didaktische Aspekte, Unterrichtsmaterialien, Darstellungsaspekte und die Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen ein. Für Audrey Freytag Lauer, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin an der PH-FHNW und der Universität Genf, ist die Frage der Ausbildung zentral. Um die Schüler\*innen in ihrer Herangehensweise und ihrem immersiven Lernen zu unterstützen, seien gut ausgebildete und informierte Lehrkräfte unerlässlich. So fühlen diese sich und ihre beruflichen Fähigkeiten anerkannt und können sich weiterentwickeln. Ausserdem sei es fundamental, alle Lehrkräfte in diese interkulturelle und mehrsprachige Bildung einzubeziehen. Man müsse auch Aktionsforschung (empirische, evaluativ ausgerichtete Forschung durch die Akteure des untersuchten Forschungsfeldes selbst) entwickeln, welche die Lehrpersonen in diesem Bereich unterstützt und gleichzeitig die Fortschritte in der Forschung zur Didaktik der zweisprachigen Bildung berücksichtigt.

### Initiativen aus Fachmittelschulen

Die Einführung bilingualer Bildungsgänge stösst in den Fachmittelschulen auf grosses Interesse, scheint jedoch auch eine grosse Herausforderung zu sein. Ein Teilnehmer gab folgendes an: «Ich habe die Austauschsession über das FMS-Modell sehr geschätzt, da ein konkretes Beispiel vorgestellt wurde. Diese FMS hatte jedoch einen Vorteil, denn die Schule ist grundsätzlich bereits zweisprachig. Für andere FMS könnte dies schwieriger werden.» Möglichkeiten wären, niederschwellige zweisprachige Modelle mit kleineren Anteilen an Immersionskursen oder Praktika in anderen Sprachregionen einzuführen, beziehungsweise zu fördern. Diese Modelle müssten gar nicht unbedingt zu einem zweisprachigen Diplom führen.

### Eine erfolgreiche Online-Tagung. Wir freuen uns auf die Folgetagung

Abschliessend sagte Gisela Philips (VSG): «Die Fachtagung bot einen äusserst interessanten Einblick in verschiedene Realisationen von Bilingualität in Bildungsgängen an Gymnasien und Fachmittelschulen in der Schweiz. Die Mittelschulen haben

in den letzten Jahren sehr vielfältige Angebote geschaffen, um die Bilingualität sowohl ihrer Schüler\*innen als auch ihrer Lehrpersonen zu fördern. Movetia leistet mit ihren Angeboten zur Unterstützung von Austausch und Mobilität sowie mit Fachtagungen wie dieser einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der bilingualen Bildungsgänge und zum Aufbau einer Austauschkultur an unseren Schulen.» Auch Claudine Brohy zieht ein positives Fazit: «Der zwei- oder mehrsprachige Unterricht auf Sekundarstufe II setzt sich in der Schweizer Bildungslandschaft langsam durch. Die Teilnehmenden haben Interesse und Engagement für das Thema gezeigt, diskutiert und sich über ihre Erfahrungen mit pädagogischen, didaktischen und praktischen Aspekten dieser Art des Lehrens und Lernens, sowie über die ergänzenden Austausche und die Aufenthalte ausgetauscht.»

Und dennoch, ohne verkürztes Online-Format hätten einige Themen stärker vertieft werden und die Teilnehmenden mehr miteinander interagieren können. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben: Wir treffen uns am 30. März 2022 zum persönlichen Austausch an der Folgetagung!

(Übersetzung Fabienne Müller)

Peter Metz

«Schulen auf besonnter Höhe»



Gründung und Entwicklung von alpinen Mittelschulen in der Schweiz

Tardis Verlag

## SCHULEN AUF BESONNTER HÖHE

Der Bildungshistoriker Dr. Peter Metz legt mit seinem Buch eine vergleichende Studie zur Geschichte des Schweizer Privatschulwesens aller vier Sprachregionen vor.

Sie befasst sich mit 42 zwischen 1875 und 1950 entstandenen Instituten mit gymnasialem Angebot, die Schweizer und ausländische Schülerinnen und Schüler besuchten und zum Teil bis heute bestehen. 14 Institute werden im Detail porträtiert und im Hinblick auf ihre Konzepte zu Gesundheit und Sport befragt.

[www.tardis-verlag.ch](http://www.tardis-verlag.ch)

Metz, P. (2019).  
„Schulen auf besonnter Höhe.“  
Gründung und Entwicklung von alpinen  
Mittelschulen in der Schweiz.

Chur: Tardis. - ISBN 978-3-9525049-0-1;  
366 Seiten, 25 Tabellen, 79 Abbildungen,  
CHF 48.-